Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1⅔ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. 6 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 263. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 20. September 1874.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal 1874 ungesäumt erneuern zu wollen, damit wir im Stande sind, die Nummern ohne Unterbrechung weiter zu liefern.

Sämmtliche Post-Anstalten des deutschen Reiches und ganz Oesterreichs nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (einschließlich des Bringerlohnes) **vierteljährlich mit 22½ Ngr, bei den sächsischen Post-Anstalten mit 25 Ngr.**

Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Politisches.

Ein Brief des weißen Zaren an Don Carlos macht viel von sich reden. Nach carlistischer Darstellung versichert in dieser Epistel der russische Kaiser dem Don Carlos seiner Sympathie und bedauert, daß Spanien durch chronische Revolutionen und Mißachtung der Lehren der Geschichte seinen gebührenden Rang unter den Nationen Europas verloren habe. Der Zar soll mit dem Wunsche schließen, daß die Spanien heimsuchenden Uebel ihr Ende finden möchten. In anderen Kreisen bezweifelt man jedoch, daß der Zaren-Brief, der in der That vorhanden ist, einen solchen der carlistischen Sache offenbar Vorschub leistenden Inhalt habe, man glaubt, daß die Carlisten den Inhalt tendenziös gefärbt haben. Ja, herrschte in Rußland noch ein Zar Nicolaus, der Hort und Heros der Legitimität, so hätte ein solcher Brief an Don Carlos nichts Auffälliges; Nicolaus unterstützte den spanischen Thronprätendenten mit einer Jahrespension und wenn diese auch von dem jetzigen Zaren bis vor Kurzem weiter bezahlt wurde, so trauen wir doch dem milden Alexander II. nicht zu, daß er eine blutbefleckte Sache zu der seinigen mache. Enthielte freilich die Zaren-Epistel die ermuthigenden Worte, welche die Carlisten verbreiten, so läge darin von Seite des russischen Kaisers eine versteckte Kriegserklärung zunächst gegen die Politik des deutschen Reiches in der spanischen Anerkennungsfrage und in zweiter Reihe gegen alle jene Staaten, welche sich dem Vorgehen Bismarck's zu Gunsten Serrano's angeschlossen haben. Wenn auch Rußland sich in der Anerkennungsfrage von den übrigen Mächten trennte — ohne zwingende Gründe betont Rußland eine solche Gegensätzlichkeit zu dem übrigen Europa nicht, ohne Noth stößt es die anderen Mächte Europas nicht vor den Kopf. Dies wäre aber offenbar der Fall, wenn der Zar einen besonderen Bevollmächtigten mit einem eigenhändigen, sehr herzlichen und ungemein sympathischen Brief an den kronenlüsternen „Räuberhauptmann" gesendet hätte! Hätte der Zar Das geschrieben, was ihm die Carlisten unterlegen, so stünden wir vor einer doppelzüngigen Politik, die für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland von der ernstesten Gefahr wäre. Nein — der Inhalt des Alexanderbriefs an Don Carlos kann bei der edlen, humanen Denkart des Herrschers aller Reußen kein anderer als der Wunsch gewesen sein, den Leiden Spaniens ein Ende gemacht zu sehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Wunsch in der Aufforderung an Don Carlos gegipfelt habe, des grausamen Spiels nun genug sein zu lassen, wenn er nicht gegründete Ursache besäße, bald und schnell das Ziel seiner blutigen Bestrebungen zu erreichen. Diese Auffassung des russischen Briefes wird ferner noch bekräftigt durch eine ebenfalls aus carlistischer Quelle eingehende Depesche, welche darauf hinweist, daß man im Lager des „Königs" für die nächsten Tage eine entscheidende Schlacht bei Estella erwarte und daß die Carlisten entschlossen seien, im Falle eines Sieges direct auf Madrid zu marschiren.

„Du stolzes England, schäme Dich", möchte man ausrufen, wenn man vernimmt, daß es auf dem Weltpostcongreß mit Frankreich den Nachtrab bildet. Großbritannien, dem die Post auf der ganzen Erde einen der wichtigsten Fortschritte: die Einführung des einheitlichen, billigen Portosatzes verdankt, England, die Geburts- und Heimathstätte des unvergeßlichen Postreformators Sir Rowland Hill, versieht seinen Vertreter nicht mit genügenden Instructionen und verhält sich auf dem Congresse zu Bern nicht fördernd, sondern kalt, passiv. In den Berathungen wurde der Weltpostvertrag mit wenigen Modificationen angenommen; auch wurde auf Vorschlag des belgischen Deputirten ein internationales Postbureau begründet. Die nächsten Berathungsgegenstände werden die Vereinstaxen und die Vertheilung derjenigen Entschädigung bilden, die für den Wegfall der Transitgebühren zu zahlen ist.

Belgien z. B. erhebt ziemlich hohe Transitgebühren für Briefe, die aus Deutschland via Ostende nach England und Amerika gehen. Es handelt sich nun, nachdem der Weltpostcongreß derartige Transitgebühren aufgehoben hat, darum, die sich hierdurch finanziell beeinträchtigt fühlenden Staaten zu entschädigen. Immer wird es der deutschen Reichspost zur Ehre gereichen, daß sie es war, die den Gedanken eines Weltpostcongresses faßte, großzog und durch Aufstellung eines realisirbaren Programms verwirklichen half.

Nach den Berichten eines Augenzeugen empfängt der Marschall Mac Mahon bei seiner Rundreise im nördlichen Frankreich denn doch mehr Zeichen von Sympathie, als man vermuthete. Die Bevölkerung erwartet von dem „ruhmvollen Degen des loyalen Soldaten" Schutz für Ordnung und Eigenthum, sie verlangt Ruhe und Frieden, um arbeiten und schaffen zu können.

Widersprechendes telegraphirt man über die Racenbewegung in Louisiana und den Südstaaten Nordamerikas überhaupt. Vor der Hand freilich haben die Weißen in New-Orleans es nicht auf einen Kampf mit den Bundestruppen ankommen lassen, sondern sich unterworfen und der Gouverneur des vor New-Orleans kreuzenden Golfgeschwaders trug der versöhnlicheren Stimmung durch Einsetzung eines neutralen Gouverneurs Rechnung. Wenn trotzdem eine Depesche einen allgemeinen Aufstand der Weißen gegen die Neger befürchtet, so zeigt dies nur, wie gespannt die Situation ist. Die Schuld hieran tragen, wie es scheint, Weiße und Farbige zu gleichen Theilen. Erstere können es nicht verschmerzen, welche materiellen Verluste an Wohlstand sie erlitten, seitdem ihre Sklaven frei erklärt wurden, letztere haben die geschenkte Freiheit oft zur Terrorisirung der Weißen gemißbraucht; die Weißen suchten mittelst der verruchten Kuklux-Bewegung indirect die Sklaverei wieder einzuführen, die Neger errichteten da, wo sie in der Mehrheit waren, ein wüstes Schreckensregiment.

Dem nächsten deutschen Reichstage winkt außer anderen Aufgaben auch die Bewilligung neuer Steuern. Er hat die Auswahl zwischen Petroleum, Tabak oder Spiritus, er kann aber auch alle drei Gottesgaben und Kunstprodukte zugleich besteuern. Denn die 5 Milliarden sind längst verpulvert und für das nächste Jahr braucht der Militär-Etat 12, für's übernächste 14 Millionen. Aber wir wissen wenigstens, daß unser Geld nicht umsonst ausgegeben ist. Die Artillerie muß mit einer neuen Art von Geschossen versehen werden, deren Wirkung furchtbar sein soll. Es handelt sich um sogenannte Doppelrand-Granaten, deren Lieferung in der nächsten Zeit verschiedenen Eisenwerken übertragen wird. Außerdem läßt Krupp in Essen im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums jetzt sogenannte Ballon-Granaten von 4 Cm. Durchmesser anfertigen, für die er eigene Kanonen konstruirt hat, und durch welche es möglich werden soll, die im Kriege zur Verwendung kommenden Luftballons auf große Entfernung in Stücke zu reißen. Nun fehlt blos noch die Kanone, die um die Ecke schießt! Das Volk zahlt Steuern über Steuern und die Kriegsminister der verschiedenen Länder überbieten sich an neuen Massenmordinstrumenten. Das geschieht im 19. Jahrhundert! Wie reizend!

Locales und Sächsisches.

— Vorgestern Abend trafen aus Berlin hier ein und sind im Victoria-Hotel abgestiegen: Se. K. H. der Prinz Alfons von Asturien, Sohn der Exkönigin Isabella von Spanien mit hohem Gefolge. Derselbe reist incognito unter dem Namen Marquis Cosadango und befinden sich in seiner Begleitung außer dem Herzoge von Albuquerque, der Graf Mirasol und der Oberst Velasco.

— Der neugewählte Dresdner Stadtrath, Herr Adv. Hendel wird sein Amt am 1. October bereits antreten. Er erhält die Verwaltung der Angelegenheiten des Stadtkrankenhauses, des Unterstützungswohnsitzes und des Waisenhauses.

— Vom 10. bis 20. October wird in Dresden der 11. allgemeine sächsische Baugewerkentag abgehalten werden. Auch in diesem Jahre wird damit eine Ausstellung verbunden sein, welche Pläne, Zeichnungen, Modelle und sonstige mit dem Baufach in Verbindung stehende Arbeiten, Maschinen und Materialien aller Art umfassen soll.

— Wie verlautet, steht die Einführung von Personenwagen IV. Klasse auf der sächsisch-baierischen Linie der kgl. Staatsbahnen Mitte nächsten Monats zu erwarten.

— Die heutige Festlichkeit des Albert-Vereins im Kgl. Großen Garten wird zuversichtlich, wie in den vorangegangenen Jahren, wieder Tausende von Menschen zusammenführen. Im Interesse Aller ist es, daß Jedermann die von der Kgl. Polizei-Direction erlassenen Anordnungen strengstens befolgt und somit verhüten hilft, daß in die festliche Stimmung Mißtöne gerathen. Vor allen Dingen aber wünschenswerth ist die regste Betheiligung, die diesmal auch nicht unbelohnt bleiben wird, da ja alle möglichen Anstrengungen gemacht worden sind, dem Fest Vielseitigkeit und Glanz zu verleihen.

— Durch die preußische Gesandtschaft in Dresden ist der Vorstand des Kriegervereins zu Zittau benachrichtigt worden, daß der Kaiser die Führung des deutschen Reichsadlers in der Fahne des Vereins genehmigt.

— Neulich hatten wir erwähnt, in wie üble Lage die Presse dadurch gekommen ist, daß im Reichspreßgesetze eine Bestimmung vergessen worden war, wonach ein straffälliges Preßerzeugniß entweder am Wohnorte des Verlegers oder des Verfassers zu verfolgen ist, nicht aber da, wo sich zufällig ein Exemplar des Preßerzeugnisses findet. Ein sächsischer Reichstagsabgeordneter theilt uns nun mit, daß eine solche Bestimmung überflüssig sei, da sie nur den allgemeinen Grundsätzen über den Gerichtsstand in Criminalsachen entspreche. Zugleich verweist uns jener Abgeordnete auf eine treffliche Schrift des Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze, der hervorragenden Antheil an dem Reichspreßgesetze hatte. Dieselbe heißt: „Das Reichspreßgesetz" und ist in Erlangen bei Palm und Enke erschienen. Diese Schrift ist für alle, die mit Preßangelegenheiten zu thun haben, unentbehrlich; sie giebt einen lebendig und sehr instructiv geschriebenen Commentar zu dem Preßgesetze. Dr. Schwarze sagt über den streitigen Punkt: „Der Ausgabeort eines Preßerzeugnisses ist der für den Gerichtsstand maßgebende Ort. Wenn das Preßerzeugniß bei der Verbreitung an andere Orte gelangt, so kann es daselbst weder vollendet noch fortgesetzt werden. Es folgt hieraus, daß der Gerichtsstand am Orte der Ausgabe, nicht aber am Orte der Beschlagnahme begründet ist." Einverstanden! Da aber, wie der Gerlach'sche Fall zeigt, preußische Staatsanwälte und Gerichte gerade umgekehrt urtheilen, so richten wir im Interesse des Leipziger Buchhandels und zum Schutze der deutschen Preßfreiheit das Ersuchen an unsere Regierung, im Wege der Verständigung mit Preußen und den übrigen deutschen Regierungen eine Verfügung der obersten Justizbehörden in ganz Deutschland herbeizuführen, wonach Preßerzeugnisse nur am Orte der Ausgabe verfolgt werden dürfen.

— Vorgestern Abend sah man mehrere preußische Dragoner in der Neustadt herumspazieren. Es waren dies in die Reserve übergetretene Mannschaften des 15. schlesischen Dragoner-Regiments, welche bisher in Hagenau im Elsaß gestanden haben und nun in ihre Heimath zurückgehen. Dieselben, ca. 240 Mann, waren Abends gegen 6 Uhr mit der Eisenbahn hier angekommen und fuhren Abends 8 Uhr nach Breslau weiter.

— Es ist auffallend, daß trotz der großen Trockenheit auf vielen Feldern und Wiesen um Dresden doch auch heuer wieder so viele Champignons gefunden werden, nur sind sie viel kleiner, wenn auch zarter, als voriges Jahr. In der Nähe von Strehlen hat ein Herr während 1¼ Stunden am Mittwoch nicht weniger als 128 Stück eingeheimst, natürlich auch die kleinen, von Fingerhut-Größe zugerechnet. Die beste Art, diese Pilze zu verwenden, ist die, daß man sie nach der Reinigung von Erde, Gras 2c., zerschneidet und abtrocknet. Vor dem Genuß werden sie im Mörser klein gestoßen und auf Reis, Graupen 2c. aufgestreut und mit diesen genossen. Der abgetrocknete Pilz kommt in seinem Nährgehalt dem Fleisch nahe und ist auch leicht verdaulich.

— **Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges.** Hygroskope (Feuchtigkeitszeiger) sind seit langer Zeit bekannt; Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser) wurden erst in der zweiten Hälfte des letztvergangenen Jahrhunderts erfunden. (Deluc, Souffure.) Als Hygroskope dienten diejenigen Körper, welche in feuchter Luft sich verändern. Trockenes Kochsalz wird in feuchter Luft schwerer; die Schnelligkeit und Größe der Gewichtszunahme giebt die Menge der Luftfeuchtigkeit annähernd zu erkennen. (Von salzigem Wasser durchzogenes Holz trocknet nie an feuchtem Orte.) Gedrehte Seile verkürzen sich durch Feuchtigkeit. Thierische Haut zieht sich in trockener Luft zusammen. Anstatt der Glaskugel einer Thermometerröhre wird ein Säckchen von Thierhaut angebracht und mit Quecksilber gefüllt. Bei Feuchtigkeitszunahme fällt das Quecksilber in der Röhre. Aus fein geädertem Elfenbein wird ein eiförmiger hohler Körper (etwa 4 Centimeter lang) mit möglichst dünner Wand gefertigt, mit Quecksilber gefüllt und an einem Ende mit Glasröhre versehen. Das Elfenbein dehnt sich aus durch Feuchtigkeit. Man stellt das Instrument in reines Wasser, um die größte Ausdehnung zu markiren. Mit diesem Instrument kann man auch die Feuchtigkeit in Getreidehaufen, Papierballen 2c. erkennen, man muß es aber mehrere Stunden darin liegen lassen. Buchsbaumholz dehnt sich bei starker Feuchtigkeit ebenfalls bedeutend aus. (Ausgelegte Holzarbeit wird durch Wechsel der Feuchtigkeitszustände in kurzer Zeit schadhaft.) Ueber die Hygrometer mit Anwendung von Fischbein, Darmsaiten, Haaren und über andere Hygrometer-Arten neuerer Zeit findet man Beschreibungen nebst Abbildungen in einem bei Weber in Leipzig erschienenen Büchlein, welches den Titel: „Das Wetterglas" hat. In diesem Büchlein sind die meisten meteorologischen Instrumente überhaupt abgebildet und beschrieben. — In dieser Woche wird zunächst angenehmes Wetter statthaben, dann wird eine stärkere Luftströmung entstehen und dichtere Bewölkung mit Regen verursachen. Barometrius.

— Nicht selten wird von socialdemokratischen Agitatoren, um die Massen des Volks leichter gegen die irdischen Autoritäten gebrauchen zu können, der Begriff eines Gottes und die Unsterblichkeit geleugnet. Der Atheismus ist die beste Vorschule für die Socialdemokratie. An Stelle der Religion pflegen sie die Naturwissenschaften, an Stelle eines lebendigen Gottes die Darwin'sche Schöpfungslehre zu setzen. Daß diese jedoch nicht die Religion ersetzen und das Gemüth des Menschen mit Trost und Hoffnungen erfüllen kann, welcher fühlende Mensch wüßte das nicht? Aber auch der denkende Mensch widerspricht jener socialdemokratischen Anschauung. Wir veröffentlichen unter „Volkswirthschaftliches" in der heutigen Sonntagsbeilage einen Artikel des freireligiösen Predigers Hieronimyi, der ein ganzes Arsenal von Gründen gegen diese Lehre bietet.

-- **Repertoire der Königlichen Hoftheater.** Altstadt: Sonntag: Robert der Teufel. Anfang ½7 Uhr. — Montag: Ein Sommernachtstraum. — Dienstag: Die Entführung aus dem Serail. — Mittwoch: Die Räuber. Anfang ½7 Uhr. Ermäßigte Preise. — Donnerstag: Die Folkunger. — Freitag: Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des Kgl. Hoftheaters: Tell. (Schauspiel.) N. e. Anfang ½7 Uhr. — Sonnabend: Der Troubadour. — Neustadt: Dienstag: z. e. M.: Vorüber. Drama in 1 Akt von Coppée, deutsch von W. Grafen Baudissin. Z. e. M.: Die Versucherin. Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. Die Liebe im Eckhause. — Donnerstag: Ultimo. — Sonnabend: Vorüber. Die Versucherin. Die einzige Tochter.

— Auf der Wilsdrufferstraße 18 hat die Firma: Rich. Chemnitzer einen großartig eingerichteten Manufacturwaarenladen eröffnet, dessen wirklich elegantes Aeußere wohl der Erwähnung werth ist. Das Fenster zeigt eine der größten Spiegelscheiben Dresdens.

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ist in einer Niederlage des Droguengeschäfts von Köberlin, Waisenhausstraße 24, ein Ballon mit Ligroine explodirt und deshalb Feueralarm entstanden. In der betreffenden Niederlage sind nicht allein sämmtliche Fenster hinausgedrückt, sondern es ist auch Alles, was sich darin befunden hat, theils zerstört, theils beschädigt worden. Der Inhaber des Geschäfts stürzte brennend auf die Straße hinaus und mußten ihm hier fast sämmtliche Kleidungsstücke vom Leibe gerissen werden, um der schrecklichsten Verbrennung vorzubeugen. Die im daneben befindlichen Laden des Parfumeriehändlers Herrmann anwesenden Personen konnten sich nur durch ihre Geistesgegenwart, indem dieselben die nach dem explodirten Raum führende Thüre schlossen, vor dem Erstickungstod retten. Ein in der ersten Etage befindliches Kind wurde durch Anlegen einer Leiter von außen durchs Fenster herabgeholt. Die Feuerwehr sorgte dafür, daß die Flammen bald erstickt wurden und der Schaden zumeist auf das Innere der Niederlage beschränkt blieb.

— Bezüglich der in unserer Donnerstags-Nummer enthaltenen Mittheilung über den durch einen auf der Waldgasse wohnenden Zimmergesellen in der Nacht vom 15. bis 16. dss veranlaßten Excess bittet uns heute [redacted] rwandter desselben, Nachstehendes auf-